

■ DR. MED. DOREEN RICHARDT

Im Interview

Niemals für die Karriere auf Kinder verzichten

Dr. med. Doreen Richardt ist geschäftsführende Oberärztin für Herzchirurgie am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Lübeck, in der Klinik für Herz- und thorakale Gefäßchirurgie. Sie hat vor Kurzem ihre Antrittsvorlesung gehalten und sich für das Fach Herzchirurgie habilitiert. Wir sprachen mit ihr über die Herzchirurgie, über ihre sechs Kinder, ihre Karriere und darüber, was ihr die Habilitation bedeutet:

**Dr. med. Doreen Richardt:** Die Habilitation bedeutet mir sehr viel. Zum einen habe ich sie mir hart erarbeitet – ohne Freistellung und weitestgehend in meiner Freizeit. In der Herzchirurgie ist es durch die langen OP-Zeiten nicht so einfach, „nebenher“ zu habilitieren. Dadurch war es zeitweise sehr mühsam und hat viel Kraft gekostet. Das wissenschaftliche Arbeiten macht aber viel Spaß, und auch das Publizieren von Ergebnissen – sei es in Zeitschriften oder auf Kongressen – ist etwas sehr Erfüllendes.

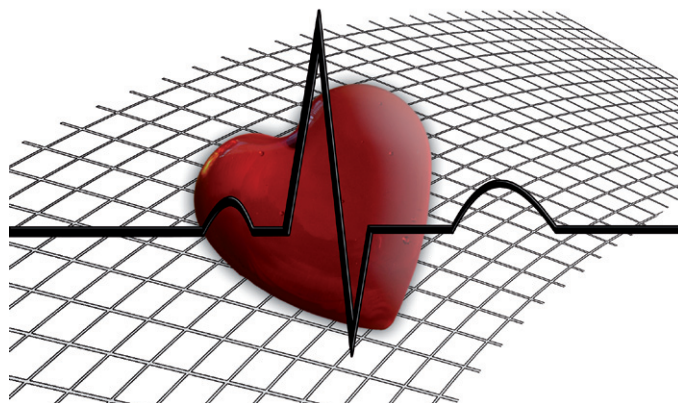
Zum anderen ist mir die Habilitation wichtig, weil sie mir meinen beruflichen Weg ebnen kann. Ich kann universitär arbeiten und lehren, was durch den Kontakt zu unserem Nachwuchs ganz besonders motiviert. Außerdem habe ich durch die Habilitation eine andere Bewerbungssituation für mich geschaffen.

**ÄRZTIN:** Sie forschen auf dem Gebiet der Gendermedizin und haben uns vor gut drei Jahren in dieser Zeitschrift auch Einblicke in die frauenspezifischen Aspekte der Herzchirurgie gegeben. Welche Fragestellungen umfasst dieses Gebiet?

**Dr. med. Doreen Richardt:** Wir sehen großen Forschungsbedarf in allen Teilgebieten der Herzchirurgie. Zunächst wurden die frauenspezifischen Aspekte der koronaren Herzkrankheit und der Bypass-Chirurgie am Herzen beleuchtet. Nach und nach verstanden wir, dass alle Aspekte der Herzchirurgie relevante Unterschiede zwischen den Geschlechtern aufweisen – angefangen von den Erkrankungen der Herzklappen und der Hauptschlagader und deren Therapie über Kunstherzimplantationen und Herztransplantationen bei Herzinsuffizienz bis hin zu Bluttransfusionen.

**ÄRZTIN:** Inwiefern müssen Frauen Ihrer Ansicht nach geschlechtsspezifisch behandelt werden? Weil sie schneller an koronaren Herzkrankheiten sterben als Männer?

**Dr. med. Doreen Richardt:** Die Gründe sind viel komplexer. Die meisten klinischen Studien haben einen verschwindend geringen Anteil an Studienpatientinnen. Studienergebnisse sind damit eigentlich nur auf männliche Patienten anwendbar. Trotzdem kann man zusammenfassend sagen, dass Frauen quasi bei allen Erkrankungen des Herzens und der Hauptschlagader älter, kränker und gebrechlicher als Männer sind, wenn sie



zum Arzt gehen beziehungsweise einer Therapie zugeführt werden. Sie sind in einem viel späteren Stadium ihrer Erkrankung und werden von uns Ärztinnen und Ärzten weniger intensiv behandelt. So hat man zum Beispiel herausgefunden, dass Frauen Medikamente oft nicht leitliniengerecht verordnet werden, während dies bei Männern geschieht.

Abgesehen davon, geben Frauen andere Symptome bei Herzerkrankungen an. Frauen entscheiden sich auch häufiger bewusst gegen eine Therapie als Männer – beispielsweise lassen sich Frauen seltener für eine Herztransplantation listen. Interessant ist auch in diesem Zusammenhang, dass Frauen anders mit



Dr. med. Doreen Richardt

Foto: privat

ihrer Erkrankung umgehen. Sie setzen sich intensiver mit ihrer Krankheit auseinander und sind in Rehabilitationsmaßnahmen aktiver als ihre männlichen Mitpatienten. Allerdings haben sie auch häufiger Depressionen. Begründet werden diese Phänomene unter anderem mit der gesellschaftlichen Rolle der Frau. Wir sollten Patientinnen also genau zuhören und in unserem Umfeld Frauen ermutigen, spätestens dann ärztlichen Rat aufzusuchen, wenn gesundheitliche Probleme auftreten.

**ÄRZTIN:** Sie haben als Ärztin Karriere gemacht, sind eine der beiden Vorsitzenden der DÄB-Regionalgruppe Lübeck und haben während Ihrer Berufstätigkeit sechs Kinder großgezogen. Begreifen Sie sich damit als Vorbild?

**Dr. med. Doreen Richardt:** Nein. Vorbild ist ein großes Wort. Ich denke, dass jeder Mensch seinen eigenen Weg finden muss. Ich wollte immer früh Mutter werden und berufstätig sein. Für das große Glück, meine Kinder zu haben, empfinde ich eine schwer zu beschreibende Dankbarkeit. Ich wäre „nur“ mit Karriere und ohne

Kinder nicht glücklich gewesen. Und mich in einer typischen Männerdisziplin durchzusetzen, hat mich oft sehr viel Kraft gekostet. Das ist aber mein ganz individueller Weg, der auch neben großer Bereicherung nach wie vor viel Selbstdisziplin und Entbehrungen mit sich bringt. Jede Frau muss für sich selbst herausfinden, ob sie Kinder und Karriere und in welcher Variante haben möchte. Für Frauen ist es nach wie vor schwer, in der Medizin in die Leitungsebenen zu kommen. Mein ganz persönlicher Tipp: Niemals für die Karriere auf Kinder verzichten.

Das Gespräch führte Gundel Köbke.